

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 194 (1915)  
  
**Rubrik:** Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Luftige Historien und scherzhafte Einfälle.

In der Sommerfrische. „Herr Wirt, sie haben so viel Fliegen am Abort, das ist nicht zum Ausbalten. Schon in aller Frühe plagen einen die Viecher.“ — In der Früh' müssen Sie auch nit hingehen. Die beste Zeit ist zwölft Uhr. Da sein die Flieg'n alle im Speisesaal.“

— Am Tage nach der feierlichen Eröffnung der neuen Kräzerenbrücke im Jahr 1811, als diese der Allgemeinheit zur Besichtigung, zum Befahren und Begehen freigegeben wurde, fand sich viel Volks dort ein. Alles bewunderte das großartige Bauwerk und der Baumeister desselben, Hältner von Altstätten, wurde von allen Seiten beglückwünscht. Da sah er auch ein Appenzellermannli sich die Brücke genau betrachten und ein schlaues Gesicht dazu machen. Er fragte ihn um seine Meinung darüber. „'s ist en erbere Wortel debi,“ sagt ihm schmunzelnd der Appenzeller. „Was för ein denn“, fragt der Baumeister zurück. „Jo, 's hett jez ebe meh brucht, wenn me si der Lengi noch ond nüd öber zweris guoh hett,“ war die Antwort.

— A.: „Warum nimmt unser Lehrer nie einen Schirm mit, wenn es regnet?“ — B.: „Ach der, der ist sonst schon überspannt.“

— Müller S. fährt bei strömendem Regen mit seinem Fuhrwerk des Weges. Ein Bekannter, der ihm begegnet, fragt ihn, warum er denn nicht schneller fahre, wenn es so regne. „Strohls Narr,“ erwiderte S., „regnet jo bei vorne au.“

— Frau: „I verstohne efach nüd, wie me di halb Nacht dörejasse cha!“ — Mann: „Wenn me näbes nüd verstohd, söll me au nüd dröber redel!“

Der Mörgler. „E lenkbars Dostschiff händ's erfonde, aber e Ehragechnüpfli, das scho 's erstmol ingoht, da händ's no nüd zemmebroocht!“

Täuschung. „Aber das ist ja doch eine bekannte Tatsache, daß Ehemänner länger leben als Junggesellen.“ — Bardon, meine Liebe, das ist wohl ein Irrtum. Den Ehemännern kommt es nur länger vor.“

— Ein Vater gieng mit seinem Buben über Feld, auf dem die Kartoffelstauden eben blühten. „Vater,“ sagte der Bub, „das ist schöne Salat.“ — „Das ist ja gar kei Salat, das sind jo Erdöpfel.“ — „I meine drum Erdöpfelsalat, Vater.“

— Ein Arzt verordnete einem Patienten Rizinusöl. Nach einigen Tagen kommt der Patient wieder zum Arzt und verlangte eine neue Flasche. „Ja um Gotteswillen, habt Ihr denn die Flasche auf einmal ausgetrunken?“ Und als der Patient dies bejahte, frug ihn der Arzt, wie oft er denn hinaus mußte. „He, im Ganzen nur zwei mal, einmal von 8 bis 12 und von 1 bis 6!“

— Bei einem Kinderfeste wurden die Schüler, nachdem der Herr Lehrer eine lange Rede gehalten hatte, mit Würsten gespeist, die etwas klein ausgefallen waren. Da meinte ein Schüler philosophisch: „Wenn doch de Metzger d'Reb' ond der Herr Lehrer d'Wörst gemacht hett!“

— In einem schönen Sommersonntagabend kehrte eine fröhliche Herrngesellschaft in der Wirtshaus zur „Landscheide“ unterhalb Wögelinsegg ein. Sie waren den ganzen Tag durch's heitere Appenzellerland gewandert und auf dem Heimweg in die Stadt hinunter. Ihre gehobene Stimmung äußerte sich in mehr oder weniger kunstgerechtem Jodeln. In der Ecke saß ein Appenzeller, der schweigend an seinem Pfeifchen sog. Einer der Stadtherren ging zu ihm, klopfte ihm auf die Schulter und meinte: „Geled, guete Frönd, d'Städtler chöned au zaure!“ Der Appenzeller aber sagte trocken: „Ehr händ guet zaure, ehr mönd nüd losel!“

Kindliche Logik. Lieschen: „Ach Mama, ich habe geträumt!“ — Vater: „Na, dann erzähl' uns mal deinen Traum, Lieschen.“ — Lieschen: „Erzähle du ihn, Vater, du warst ja auch dabei!“

Hausfrau zum Dienstmädchen: „Mim Ma ist nüd wohl, leged em e Flasche i's Bett.“ — Dienstmädchen: „Rote oder wyße?“

— Ein betrunkenener Landwehrsoldat begegnet auf offener Straße in Luzern einem Obersten. Dieser stellt ihn zur Rede, ob er sich denn nicht schäme, am hellen heiteren Tag in diesem Zustande herumzulaufen; was er wohl von ihm denken würde, wenn er, der Oberst, so betrunken herumlaufen würde. „He,“ erwiderte der Soldat, „mit eme derige truurige Kärtli gäb i mich gar nid ab!“

Hausfrau zur neuen Magd: „Dem Hund haben sie auch täglich sein Futter zu kochen.“ — Magd (den Hund streichelnd): „Jawohl, Madame. Wie heißt er denn?“ — Frau: „Herfules.“ — Magd: „So was ist mer no net vorgekomme, Kules will i ihm noch sage, aber Herr Kules, noi, das sag-i zu me Hund net.“

Ein Kindergespräch. „Nicht wahr, wenn man immer artig gewesen ist und immerzu gebetet hat vor dem Schlafengehen und immer dem Papa und der Mama gefolgt hat, dann kommt man doch in den Himmel, wenn der liebe Gott will, nicht?“ — „Bist du dumm! Wenn man immer artig gewesen ist und so, und folgsam, dann kommt man eben in den Himmel — da hat der liebe Gott nicht mehr zu wollen.“

Beweis. Von vierzehn Kindern sind Ihnen etz weggestorben? Das ist allerdings sehr schlimm.“ — „Worich globa, Herr Pfarrer, bi zweie isch es ase schlimm gse, daß mer de Dokter hend möse hole.“

Ein netter Bengel. „Pfui, schämst di nüd z'bettle.“ — „He, bettle ist all no gschider als stehle.“

— „Warum jodeln Sie denn, wenn Sie halb tot geschlagen werden?“ — „Ja, Herr Schußmann, wenn ich um Hilfe gerufen hätte, wären Sie doch nicht gekommen.“

— „Sag' mal, Vater, was ist denn das für'n Vogel da auf der Wiese?“ — „Ich kann ihn nicht sehen, wie sieht er denn aus?“ — „Schwarz.“ — „Mit einem gelben Schnabel?“ — „Ja.“ — „Ja nu, sieht er denn aus wie eine Amstel?“ — „Ja.“ — „Ja, (Pause) ja dann ist es eine!“